

1428

BELEHRUNG

VON ENGEL
ABRAHAM CAPADOSE
DEN HAAG

BELEHRUNG

Von
Engel Abraham Capadose
Den Haag

Matthäus 25, 1-13

Es ist auffallend, dass wir dieses Gleichnis des HErrn nur bei Matthäus aufgezeichnet finden. In der von Matthäus aufgeführten Reihenfolge schließt sich dieses Gleichnis unmittelbar an Jesu große prophetische Rede an, die Antwort auf drei Fragen der Jünger geben sollte:

1. Wann wird der Tempel zerstört werden?
2. Welches wird das Zeichen Deiner Zukunft sein?
3. Welches wird das Zeichen des Endes der Welt sein?

Es kann uns infolgedessen nicht verwundern, wenn wir einen Zusammenhang zwischen diesen Fragen und diesem Gleichnis feststellen.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / S0303

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

In des HErrn Antwort finden wir die Ereignisse bei der Zerstörung des Tempels, das Zeichen Seiner Zukunft und das des Endes der Welt gleichsam miteinander verbunden. Man kann hierbei nicht genau ermitteln, ob der HErr hier ausschließlich von der einen oder der anderen Tatsache redet, und wir können dies einigermaßen begreifen, wenn wir bedenken, dass die Zerstörung des Tempels ein prophetisches Bild von dem ist, was später einmal zur Zeit des Antichristen stattfinden wird.

In der prophetischen Rede wird vom Kommen des HErrn gesprochen; im Gleichnis ist vom Kommen des Himmelreiches die Rede. Die erste Frage, die sich uns gleichsam wie von selbst aufdrängt, ist folgende: Was haben wir unter dem Himmelreich zu verstehen, das an anderer Stelle auch das Reich Gottes genannt wird? Wenn wir in der Schrift forschen, stoßen wir auf zwei parallel laufende Spuren - die eine weist auf ein schon vorhandenes Reich hin, die andere weist auf ein Reich hin, das noch im Entstehen begriffen ist.

Dass das Reich schon besteht, sagt der HErr u.a. in Matthäus 12,28 mit den Worten „... so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen“, und in Matthäus 21, 43 sagt Er: „Darum sage Ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen werden.“ Und Paulus

nennt sich in Kolosser 4, 11 einen Arbeiter „am Reiche Gottes“.

Und trotzdem ist dieses Reich ebenso auch noch zukünftig; denken wir doch nur an jene Bitte, die der HErr uns in den Mund gelegt hat: „Dein Reich komme.“ Als man meinte, dass das Reich Gottes damals, als der HErr auf Erden umherwanderte, offenbar geworden wäre, da erzählte der HErr ein Gleichnis, um die Unrichtigkeit dieser Meinung zu zeigen. Im 2. Brief an Timotheus (4, 18) äußert Paulus sein Vertrauen, dass der HErr ihm aushelfen werde zu Seinem himmlischen Reich. Wir sehen also, dass es zwei parallel verlaufende Reihen in der Schrift gibt: Die eine zeugt von einem bereits vorhandenen Reich, die andere von einem noch kommenden. Dass mit dem noch zukünftigen Reich auf das Kommen des HErrn hingewiesen wird, ist eindeutig klar. Aber gilt dies auch für das schon bestehende Reich? Der HErr selbst bezeugte gegenüber Pilatus „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Auf die Frage der Pharisäer, wann das Reich Gottes kommen würde, antwortete Er: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! oder da ist es! Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch“, oder - wie die Randbemerkung lautet - „es ist mitten unter euch.“

Aus diesen und ähnlichen Schriftstellen wird uns klar, dass wir unter dem Himmelreich oder dem Reich Gottes -und zwar nicht bloß unter dem zukünftigen, sondern auch unter dem schon bestehenden - die Ordnung der Dinge zu verstehen haben, durch welche Gottes Wille und Ratschluss durch Erfüllung Seiner Verheißungen Wirklichkeit wird. Und so wird uns gleichzeitig klar, dass diese Ordnung der Dinge, insoweit sie jetzt schon Wirklichkeit geworden ist, ein bereits jetzt schon vorhandenes Reich bzw. eine vorhandene Staatsmacht genannt werden kann und zugleich auch als eine zukünftige Macht und Herrschaft angesehen werden muss, weil Gottes Ratschluss bisher bloß teilweise erfüllt worden ist.

Auf diese Weise erkennen wir jetzt auch den Zusammenhang, der zwischen dem Himmelreich, wie es im Gleichnis geschildert wird, und der prophetischen Rede Jesu besteht, mit welcher Er auf die dreifachen Fragen der Jünger antwortete. Übrigens geht der Zusammenhang schon aus den ersten Worten in Matthäus 25 hervor: „Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen.“

Zehn Jungfrauen! Warum gerade zehn? Zehn ist die Zahl des Reiches. Bei Seinem Kommen wird der HErr das Tier mit den zehn Hörnern besiegen. In Anerkennung dessen, dass dem HErrn Herrschaft und

Macht gebührt, bringen die Kinder des Reiches Ihn den zehnten Teil ihres Einkommens dar. Ferner ist von einem Tausendjährigen Reich die Rede, welches durch das Allerheiligste der Stiftshütte abgeschattet wurde, das einen Würfel von zehn Ellen bildete; zehn in der Länge, zehn in der Breite, zehn in der Höhe. So finden wir bei Lukas Kap. 15, 8 das Weib, das zehn Groschen hatte, und in unserem Gleichnis zehn Jungfrauen. Zehn Jungfrauen! Aber fünf waren klug, und fünf waren töricht.

Nur fünf waren klug. Auch diese Zahl ist nicht ohne Bedeutung, denn sie bedeutet die Erwählung zum Segen. Das erste Priestertum, das Gott verordnete, bestand aus Aaron und seinen vier Söhnen. Die Stiftshütte - das Bild von der Kirche, der Auswahl Gottes zum Segen - hatte fünf Säulen, die den Eingang zu ihr bildeten. Der menschliche Körper - ebenfalls ein Bild des mystischen Leibes Christi - hat fünf Sinnesorgane. In jedem Stamm muss es fünf Evangelisten geben, die von Gottes Erwählung Zeugnis geben.

Alle zehn jedoch waren Jungfrauen; alle zehn hatten das gleiche Ziel, und alle zehn führten Lampen mit sich. Alle waren Jungfrauen; hiermit wird angedeutet, dass sie rein und unbefleckt waren, dass sie sich also im geistlichen Sinn rein und unbefleckt von

Sünden hielten und von aller Verführung durch das Fleisch.

Die zehn Jungfrauen trachteten alle nach dem einen Ziel: Sie wollten dem Bräutigam entgegengehen.

In ihrer Absicht - dem Bräutigam entgegenzugehen -. wird angedeutet, um was für eine Art von Jungfrauen es sich handelt, nämlich um Brautjungfern, um Freundinnen und Gefährtinnen der Braut. Um dieses Gleichnis recht zu verstehen, müssen wir uns in Erinnerung rufen, dass Jesus hier unter einem Bild auf eine Begebenheit hinweist, die Seinen damaligen Zuhörern sehr vertraut war, nämlich auf eine Hochzeitsfeier. Im Morgenland begab sich der Bräutigam, umgeben von seinen Gefährten, zur Wohnung der Braut, um sie von dort abzuholen. Auf solche Freunde des Bräutigams weist Jesus hin, wenn Er in Matthäus 9,15 sagt: „Wie können die Hochzeitleute Leid tragen, solange der Bräutigam bei ihnen ist?“ Eine solche Hochzeitsfeier fand gewöhnlich am Abend statt. Die Braut, die ebenfalls von ihren Gefährtinnen geleitet und, wie in diesem Falle, wegen der Dunkelheit mit Fackeln oder Laternen geleitet wurde, erwartete den Bräutigam und ging ihm entgegen, sobald seine Ankunft zu sehen war. Im Elternhaus des Bräutigams wurde darauf das Hochzeitsfest gefeiert und das Hochzeitsmahl gehalten. Ein vertrauter Freund

des Bräutigams - und hierauf zielte Johannes der Täufer, als er sagte: „Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams steht und hört ihm zu und freut sich hoch über des Bräutigams Stimme" (Joh. 3, 29) -ein vertrauter Freund des Bräutigams also, führte dann zum Schluss die Braut in das Hochzeitsgemach, und im Blick hierauf sagt Paulus in 2. Korinther 11, 2: „Ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch vertraut einem Manne, dass ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte.“

Auf diese Gepflogenheiten weist unser Gleichnis hin. Sehr eigenartig und auf den ersten Blick sogar befremdlich erscheint es uns, dass der HErr mit keinem einzigen Wort die Braut selbst, sondern ausschließlich die Brautjungfern, die Freundinnen der Braut, erwähnt. Auch das ist sicherlich bedeutungsvoll. Sollte es nicht darin begründet sein, dass der HErr, der hier von Seinem Kommen redet, auf einen künftigen Zeitabschnitt hinweist, wo die Braut als solche noch nicht bereit und sichtbar ist, obgleich sie bereits erwählt ist? Wir werden in diesem Gedanken bestärkt, wenn wir bedenken, dass Jesus im Anschluss an Seine prophetische Rede drei Gleichnisse verkündet, von denen das von den zehn Jungfrauen den ersten Platz einnimmt. Im Anschluss an dieses lässt Jesus das Gleichnis von den Knechten folgen,

und schließlich endet Er mit dem von den Schafen und den Böcken, wo alle Völker bei Seinem Kommen in Herrlichkeit vor Ihm versammelt werden sollen und Er sie voneinander scheiden wird.

Es scheint so, als ob der HErr hiermit andeuten will, dass verschiedenartige Völkergemeinschaften in nacheinander folgenden Zeiträumen zu den Freuden des Reiches gelangen werden, worüber ebenso weiter in der Schrift die Rede ist. Wie dem auch sein mag, auffallend ist, dass der HErr hier nicht von der Braut redet. Zwar muss der Braut angekündigt worden sein, dass der Bräutigam kommen wird, denn aus unserem Gleichnis geht hervor, dass die Freundinnen der Braut die notwendigen Vorbereitungen für das Fest getroffen haben - aber die Braut selbst lässt sich nicht sehen, sie ist noch nicht zum Vorschein gekommen.

Wir wollen nun eine Anwendung dieses Gleichnisses auf unsere Gegenwart machen. Hatte nicht der HErr, der himmlische Bräutigam, zum andern Mal den Freund des Bräutigams, Seinen Johannes, ausgesandt, um der Braut Sein Kommen anzukündigen? Hatte nicht der HErr der Kirche Seinen Apostolat wiedergegeben, damit die Apostel sie als eine reine Jungfrau einem Manne, nämlich Christo, darstellen sollten? - Und nun hat der HErr Seine Apostel wieder

zu sich genommen; die Stimme des Freundes des Bräutigams ist zur Zeit verstummt. Und ist die Braut jetzt bereit? Immer noch nicht! Hat denn keiner auf diese Stimme geachtet? Doch, durch alle Jahrhunderte hindurch hat es Freundinnen der Braut gegeben, die sich geschmückt und für das Fest bereit gemacht haben. Es sind jene, welche der warnenden Stimme des ersten Apostolates Gehör geschenkt haben, die weiterhin verlangend nach dem Kommen des Bräutigams ausgeschaut und ihre Lampen angezündet haben. Und solche gibt es auch jetzt noch. Sie erkennen es bereitwillig an, dass man ohne Lampe den Weg in der Dunkelheit nicht gehen kann, dass man Licht haben muss.

Aber was für ein Licht? Das wahre Licht kann doch nur von dem Vater des Lichtes kommen. Nun ist hier im Gleichnis von einer Lampe oder Leuchte die Rede, also von einem künstlichen Licht, nicht vom Licht der Sonne, das bei Tage scheint, sondern von jenem Licht, dem künstlichen Licht, das des Abends und des Nachts von Menschenhand angezündet wird. Alles Licht kommt vom Vater des Lichts, aber es kommt nicht alles Licht unmittelbar von Ihm wie das Sonnenlicht.

Gott hat Lichtquellen im Gestein, im Holz, in der Steinkohle, in den Oliven verborgen; es ist die Mitar-

beit und die Tätigkeit des Menschen erforderlich, um diese von Gott in diese Stoffe hineingelegten Lichtquellen offenzulegen und leuchten zu lassen. Solches Licht kommt folglich mittelbar von Gott. Wir nennen dieses Licht dann künstliches Licht.

Dieses Bild wird auch in der Schrift verwendet. Der Verfasser der Sprüche sagt: „Mein Kind, bewahre die Gebote deines Vaters und las nicht fahren das Gesetz deiner Mutter. Binde sie zusammen auf dein Herz allewege und hänge sie an deinen Hals, wenn du gehst, dass sie dich geleiten; wenn du dich legst, dass sie dich bewahren; wenn du aufwachst, dass sie zu dir sprechen. Denn das Gebot ist eine Leuchte und das Gesetz ein Licht..." (Spr. 6,20 ff).

Und der Psalmist sagt (Ps. 119, 105): „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege." Das Wort Gottes ist uns also gegeben als Lampe oder Leuchte während der Nacht, d.h. solange wie die Sonne der Gerechtigkeit noch nicht gekommen und der Tag des HErrn noch nicht angebrochen ist, um uns als Licht auf unserem Wege während unseres Erdenwandels zu leuchten, damit wir vor dem Straucheln und Fallen bewahrt bleiben. Aus demselben Grunde hatten die zehn Jungfrauen ihre Lampen angezündet.

In Anwendung dessen dürfen wir folglich sagen: Alle wussten und erkannten an, dass Gottes Wort die Richtschnur für das diesseitige Leben ist; dass in ihm die Schatten der Weisheit, die Offenbarung des Lichtes Gottes niedergelegt sind und uns aus ihm entgegenstrahlen.

Alle zehn Jungfrauen erkennen dies an, und doch gibt es unter ihnen fünf törichte. Worin besteht nun der Unterschied zwischen ihnen? Die fünf Klugen nahmen Öl für ihre Lampen in Gefäßen mit sich; die Törichten waren der Meinung, dass sie keinen Ölvorrat brauchten. Seht, darin liegt der Unterschied: In ihrer Meinung, dass sie außer dem Öl in ihren Lampen kein weiteres nötig hätten, bestand ihre Torheit. „Denn die göttliche Torheit ist weiser, als die Menschen sind", ruft Paulus den Korinthern zu (1. Kor. 1, 25).

Wie töricht schien es der Christenwelt zu sein, als im vorigen Jahrhundert die Stimme des Heiligen Geistes wieder vernommen wurde; wie töricht schien es zu sein, zu glauben, dass der HErr wieder Apostel gegeben hätte - als Freunde des himmlischen Bräutigams, um die Kirche zu bereiten und als eine reine Jungfrau ihrem Manne, nämlich Christo, zuzuführen; wie töricht schien die Handauflegung zur Spendung

des Heiligen Geistes zu sein; wie tönlich schienen die Ordnungen und Ämter zu sein.

Man meinte, dass die Lampe, das so hell leuchtende Wort Gottes, voll ausreiche. Hatte man keinen Mangel an irgendeiner Gabe? Die Braut wollte sich nicht bereiten lassen, aber einzelne Freundinnen der Braut, die dazu von Gott ersehen waren - nicht wegen ihrer eigenen Vortrefflichkeit, sondern um aufgrund der Erwählung Gottes zu einem Segen für andere zu werden - kamen durch Gottes Gnade zu der Erkenntnis: Es genügt nicht, dass man Lampen für die Begegnung mit dem Bräutigam mit sich führt, man muss auch Gefäße, die mit Öl gefüllt sind, bei sich haben. Und so gingen sie zu denen hin, die Öl umsonst verkauften.

Ebenso wie damals Jesus zu Seinen Zwölfen sprach, hat Er auch jetzt Seinen Zwölfen den Auftrag erteilt: „Gehet nicht auf der Heiden Straße und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Geht aber und predigt und spricht: Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen. Macht die Kranken gesund, reinigt die Aussätzigen, weckt die Toten auf, treibt die Teufel aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch" (Matth. 10, 5 ff). Auserwählte sind Versiegelte und die, welche den Aposteln des Herrn ge-

folgt sind, um ein Segen für ihre Brüder zu sein, um zu entfliehen allem, was da kommen soll auf Erden und zu stehen mit dem Lamme auf dem Berge Zion! Aber dann müssen die Gefäße auch mit Öl gefüllt bleiben. Es genügt nicht, dass man dieses Segens und dieser Gnade einmal teilhaftig geworden ist. Der Geist der Salbung und des Gebets muss fortgesetzt genährt und gestärkt werden, damit wir in der Lage sind, als Lichter zu leuchten, als solche, die vorausleuchten, die Fürbitte für ihre Brüder tun in diesen Tagen, wo die Finsternis immer dicker und spürbarer zu werden droht. Wenn wir in Wahrheit bereit sein wollen, dann halten wir uns an die Ordnungen und Sakramente der Kirche, damit der Geist nicht in uns gedämpft wird, sondern immer mehr Raum in uns gewinnt und wir als Lichtträger leuchten können.

„Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.“ Was für eine eindringliche Warnung! O, Brüder, mehr als je zuvor müssen wir in dieser Zeit der Stille wachsam sein gegenüber der Gefahr des Schläfrigwerdens und der noch ärgeren, des Einschlafens. Wenn auch der Bräutigam noch zu verziehen scheint, plötzlich wird der Ruf vernommen werden: „Siehe, der Bräutigam kommt, gehet aus, ihm entgegen!“ Selig sind dann die, deren Gefäße bis zum Rand mit Öl gefüllt sind. Als dem Gleichnis entsprechend der Bräutigam kam, da be-

gehrten die törichten Jungfrauen, ihre Gefäße aus denen der klugen zu füllen, doch diese konnten sie nur zu der Stelle schicken, wo sie selbst dieses Öl bekommen hatten.

Da erst füllten die törichten Jungfrauen ihre Gefäße mit Öl, doch in der Zwischenzeit war der Bräutigam erschienen und hatte die Tür verschlossen, und infolgedessen mussten die zu spät Kommenden auf die Freude verzichten, für die sie vorgesehen waren, nach der sie zwar ausgeschaut hatten, jedoch dies in Torheit.

Und Brüder, was nun, wenn der Bräutigam jetzt zu dieser Zeit - wo es keine Apostel mehr auf Erden gibt - mit einmal erschiene? Wenn man uns jetzt darum bitten würde, die Gefäße mit dem Öl des Geistes füllen zu lassen, würden wir dann nicht auch antworten müssen: Wir können euch nichts geben, allein die Krämer können euch Öl besorgen.

Unser Gleichnis scheint anzudeuten, dass die törichten Jungfrauen jetzt weise geworden waren und dass sie zuletzt bei den Krämern Öl bekommen konnten. Vielleicht liegt darin eine Vorhersage, dass der HErr nochmals Seine Apostel aussenden wird, um den Heiligen Geist durch Auflegung ihrer Hände zu spenden. Aber werden dann auch jene, die in Folge-

dessen aus törichten Jungfrauen zu klugen geworden sind, ebenso in die Freude der klugen Jungfrauen eingehen?

Wir wagen es nicht, uns hierüber ein Urteil anzumaßen. Aber es ist auffallend, dass da, wo am Anfang des Gleichnisses von fünf klugen und fünf törichten Jungfrauen die Rede ist, später von denen, von welchen es heißt: „Da sie hingingen zu kaufen, und der Bräutigam kam“, gesagt wird „und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür ward verschlossen.“ Hier wird also nicht ausdrücklich erwähnt, dass lediglich fünf bereit waren. Und hierin ist vielleicht eine Quelle des Trostes und der Zuversicht für die enthalten, die in ihrem Herzen an dieses Werk Gottes glauben, die es bejahen, die aber noch immer die Handauflegung der Apostel entbehren müssen. Gott ist groß in Seiner Barmherzigkeit und Güte.

Wie dem auch sei! Wir alle haben die Ermahnung des Apostels (Eph. 5, 14) zu beherzigen: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten.“ - „So sehet nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen, und kauft die Zeit aus; denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständlich, sondern

verständlich, was da sei des HErrn Wille" (Eph. 5,15-17).

Und am Schluss des Gleichnisses sagt der HErr:

„Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag
noch Stunde, in welcher des Menschen
Sohn kommen wird.“